

Belegpreis

Im Falle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Postgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5888 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. Ernst Schulze in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Anschluss-Nr. 176.)

Saale-Beitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Nr. 63.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 7. Februar.

1897.

Die türkische Frage.

Graf Murawiew wird ohne Zweifel in Paris das orientalische Problem zur Sprache gebracht haben, und er hat es sicher in Berlin getan. Auch ist unbekannt, in welchem Sinne die Konferenzen der Staatsmänner dort wie hier geführt worden sind und was sie ergeben haben. Aber eines weiß man, daß wohl von Gegenseiten schwerwiegender Natur zwischen der russischen und der französischen Auffassung hinsichtlich der Zukunft des Bosphorenlandes die Rede gewesen ist, daß aber von gleichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Petersburg nichts verlautet hat. Das ist in hohem Grade beachtenswert. Mit den diplomatischen Konferenzen in Petersburg, zu denen der Vizekönig Melikoff von Konstantinopel dorthin berufen worden war, begannen die Reibungen zwischen den beiden Mächten des „Zweiteslandes.“ Es stellte sich alsbald heraus, daß die russische Diplomatie die Gemeinsamkeit mit Frankreich nicht so verstanden wissen wollte, als habe Frankreich für die Ordnung der Verhältnisse am Bosphorus Divergenz zu geben. Die Türkei will die Erbchaft an den Meerengen mit niemandem teilen; es will auch nicht eine derartige Wiederherstellung des türkischen Staatswesens, das dies Reich wieder für eine Reihe von Jahren oder Jahrzehnten einen Ball gegen das russische Vordringen nach Südosten sein bilden könnte; es will deshalb ferner nicht, daß französische Geld die Pforte säuge, und der Anspruch der Republik, nicht nur bei einer zu etablierenden Finanzkontrolle eine Hauptrolle zu spielen, sondern durch Verleihen angetanen französischen Kapitalen zu sichern, dieser Anspruch hat Missfallen in Petersburg erregt. Aus den zwischen zeitlich zahlreich gewordenen Pressekonferenzen aus Ausland hat man weiter erfahren (oder läßt sich wenigstens mutmaßen), daß französischerseits ganz bestimmte Vorrechte durch den Vizekönig Grafen Wambello gemacht sind, dahingehend nämlich, daß Ausland freie Hand in Konstantinopel bekommen möge, wenn es dafür in eine Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland zu Gunsten der Republik mit Seeresmacht eingreifen wolle. Ein vielwertiger Artikel der „Novoje Wremja“, auf den die übrigen russischen Blätter ausdrücklich hingewiesen haben, und der hiernach gerissenmaßen das Placet der gegenwärtigen russischen Diplomatie bekommen hat, listet den Gelehrten des Geheimnisses hinreichend, um uns merken zu lassen, was dahinter steht. Mit scharfen Worten wird Frankreich da zu verstehen gegeben, daß seine wirklichen Ziele und Aufgaben jetzt südlicher liegen als vor dreißig Jahren, und zwar am Südpol. Frankreich verhalte sich „eierbüchzig“ zu der vorherrschenden Stellung, die Ausland in der Meerengefrage eingenommen habe, und das müsse in Erfüllungsform. Wenn Frankreich am Bosphorus die erste Stellung beanspruche, so könne zwischen ihm und Ausland kein Bündnis mehr bestehen. Seinen ersten Platz am Bosphorus verleihe Ausland durchaus nicht Frankreich. Nichts hindere die Franzosen daran, in Ägypten Tätigkeit zu zeigen und dort die beherrschende Stellung einzunehmen. Rede man in Paris davon, daß das Land in der orientalischen Frage nicht die Rolle spiele, die dem Gergese entspreche, „eine große Frau“ in der Welt zu machen, so müsse man fragen, was dieser Ausdruck bedeuten solle, und ob er nicht etwa jene „große Politik“ Napoleon's III. in sich schließe, die für das Land ruinierend war, bis zur Katastrophe aber glänzend schien und Frankreich so verhängnisvoll dem Jahre 1870 entgegentraf.

Aus dem Gemüth von Andeutungen, Drohungen und Lockungen in klarem Deutsch überlegt, heißt das etwa: Wir Russen sind für ein Do-ut-des-Geschäft mit euch Franzosen nicht zu haben. Wir werden um Konstantinopel wissen an euch keine Konzessionen machen, die uns in einen Krieg mit Deutschland und dem anderen Dreieck verwickeln müßten. Wir geben euch nicht das Recht, Groß-Vordringen zurück zu erobern, einfach weil wir uns das Recht auf Konstantinopel nicht zu erkaufen brauchen und falls wir doch darum kämpfen müssen, nur England und nicht den Franzosen die Befugnis zuzugestehen, uns entgegenzutreten.

Die Zurückhaltung der russischen Diplomatie im Südosten Europas während der letzten Jahre hat bisher ja niemandem darüber geträumt, daß das Parlament seine beharrlich verfolgten Ziele auch nicht einen Augenblick, auch nicht trotz des Scheiterns größter Friedlieblichkeit, auch nicht trotz des scheinbaren Vollenstands mit dem plötzlich aggressiv auftretenden England, aus den Augen verloren hat. Andererseits konnte ferner, der die historischen Grundzüge einer traditionellen Politik im Gedächtnis behielt, aus der Anbrüderung Frankreichs an Ausland folgern, daß Frankreich so ohne weiteres das Mittelmeer den zwischen Kriegsschiffen erschließen lassen werde. Die Republik hat denn doch noch andere gewichtige Interessen als bloß die an den Bosphorus, während umgetehrt das Interesse Auslands an der Staatszugehörigkeit unserer Reichsländer geringer noch als minimal ist. So ergibt sich, daß Frankreich einen sehr hohen Preis, eben den Lebergang der Meerengen in die russische Gewalt, zahlen müßte, um noch lange nicht etwa die aktive Unterlegung Auslands zu einem Angriff auf uns zu gewinnen, sondern höchstens nur die gütigst gedächtere Erlaubnis zum Vorkommen. Damit aber ist der Staatsmännern an der Seine nicht geizig. Sie wissen, daß das Spiel genau so ungleich wie 1870 war, wenn sie allein mit uns antreten wollten. Daher die Reibungen und das Mißvergnügen in den Beziehungen zwischen Paris und Petersburg.

Das deutsche Interesse an den Meerengen braucht nicht gerade als geringfügig hingestellt zu werden, schon um unserer Verbündeten willen, die den Einbruch Auslands in das stürmische Mittelmeer als Beinträchtigung ihrer Machtphäre ansehen müßten. Aber bei der Wahl zwischen den zwei Möglichkeiten einer Erhaltung friedlicher Beziehungen zu Ausland und einer engeren Verbindung Auslands mit Frankreich kann die Entscheidung nicht schwer fallen, und so jetzt sich, daß die wohlwollende Referenz, mit der deutschseits die russische Orientpolitik beobachtet wird, ein vollkommen ausreichendes Gegenmittel gegen die Gefahr eines intimen Zusammenhanges des vermeintlichen Zweifelhafte zu schaffen vermocht hat. Wofern hierin eine Vermittlung der russischen Politik liegt, so wird sie erfolgreich wieder dadurch neutralisiert, daß Ausland auch trotz der moralischen Unterlegung oder wenigstens des Geschehenslaffens von deutscher Seite immer noch unendlich weit von der Erreichung seiner Ziele entfernt ist, und schwerlich jemals in die Lage kommen wird, sie ohne Krieg zu erreichen.

Wenn hiernach die Dinge im Südosten noch lange in der Schwebe bleiben werden, so ist es jedenfalls eine eigenthümliche Komplikation der Verhältnisse, daß das russisch-französische Einvernehmen in dem ersten Augenblick, wo es seine Tragfähigkeit beweisen sollte, einmüßig verlor. Das ist aber nicht man aus den Ereignissen der letzten Zeit, daß die Beziehungen zwischen den europäischen Mächten, die gegenwärtigen wie die fröhen, nicht so schematisch behandelt werden dürfen, daß sie, je nach den wechselnden Bedingungen der auswärtigen Politik, vor einem überraschenden Umsturz nicht immer bewahrt zu bleiben brauchen. Aber will man, die nicht ohne Tages einmal wieder die Kombination entwirft, die Frankreich und England gemeinsam zum Kräftepunkt geführt hatte? Und wenn eine antifeudale, heraldisch-schöne Richtung in Oesterreich häßlichherweise behauptet, daß deutsch-österreichische

Bündnis sei nichts als eine Plantenbedeckung für Deutschland, so trifft es sich gerade jetzt nicht über, daß man in jenen Kreisen entstehen kann, wie viel davon abhängt, ob von Berlin aus der Widerstand des Donanereichs gegen das Vordringen Auslands unterstützt wird oder nicht.

Deutsches Reich.

Parlamentarisch.

*** Berlin, 6. Febr. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Etats des Reichsanzeigers fort. Nach verschiedenen Ausführungen der Abg. Ricker, Liebermann von Sonnenberg, Karborff und Friedberg erklärte Staatssekretär von Marschall, im Auswärtigen Amt würden ausschließlich Informationen über die auswärtige Politik gegeben. Es vergangen oft Wochen und Monate, ehe das Auswärtige Amt einmal einen Artikel inspitire und dann meistens in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Somit werden meist nur thafächlichste Informationen gegeben an Blätter verschiedener Richtung. Wären Blätter, die etwa anderweitige Artikel bringen, hiervon ausgeschlossen, so würden diese ihre Informationen über auswärtige Politik liegen in der öffentlichen Schänke, überall Hintermänner zu suchen. Hier könne die Presse selbst die beste Abhilfe schaffen. Abgeordneter Lieber betont gegenüber der heutigen Zusammenkunft des Centrums mit den Sozialdemokraten die deutliche nationale Stimmung des Centrums, jedoch sei die beherrschende Lage der Polen unveränderbar. Das Centrum werde ein maßvolles Auge haben, daß nicht unter dem Deckmantel der Volksfrage in den Diktator der Kulturkampf neue Organe setze. Das Centrum ist der Meinung, daß die Angelegenheit Ledert durch die gerichtliche und durch die politische Reichstagsverhandlung erledigt sei, und daß die Maßnahmen des preussischen Ministers des Innern genügen. Schließlich will Lieber die getrigte Erklärung Mirbach's zurück, daß die dauernde Hartnäckigkeit im Verlaufe zu den höchsten parlamentarischen Ehren befähige. Der unwürdige, tief verlebte Ausdruck treffe außer den Präsidenten auch die Parteien und die Majorität, die den Präsidenten gewählt habe. Das Auftreten Mirbach's hätte seinen Charakter von Bonnehelm. Lieber schließt, es wäre nicht klug, Bismarck in die Debatte zu ziehen. Wenn der Reichstag die getrigten Debatten lese, werde er die Erklärung der Regierungsvorretter nur unterzeichnen können. Abg. Behr, v. Sodenberg ist mit dem Vorgehen Marschall's einverstanden. Zunächst sei ein Produkt der ersten janzig Jahre des Deutschen Reichs; Lieber verweist auf den Weisenspruch, das Recht v. Stumm erklärt es für unwürdig, daß er zu Lauff, Ledert und Wigom in irgend einer Beziehung getreten, und wendet sich schließlich gegen Weibel. Abg. Weibel erklärt, wenn er den Namen Stumm öfter erwähne, so thue er dies, weil Stumm auf gewissen Gebieten ein mächtiger Mann sei, dessen Einfluß vielfach größer sei, als der eines Staatsoberhauptes. Abg. v. Deckerow erklärt, Graf Mirbach habe gegen ein Stimmungslos sein Bedauern über den gebrauchten Ausdruck ausgesprochen, indem er erklärte, er habe niemandem bedauern wollen. Damit hätte sich Abg. Lieber einverstanden können. Abg. Lieber erwidert, er habe getrigen vorgiebt auf ein Wort des Bedauers des Grafen Mirbach gewartet; Mirbach's persönliche Erklärung habe die Sache nur verdiminert. Abg. Friedberg (natl.): Wir sind allerdings der Meinung, daß eine Partei, welche nicht im dem Boden der Verfassung steht und welche die bestehende Gesellschaft umstürzen will, nicht den Schuh der Verfassung beanspruchen kann. Nach einer Bemerkung des Abg. v. Stumm schließt die Debatte über den Antrag Unter-

[Redaktion verordnet]

Lebensalter und Frömmigkeit.

Von W. Sonntag.

Nichts scheint unumwandelbarer zu sein als die Religion, deren Arme nicht bloß die Zeit, sondern auch die Ereignisse umspannen wollen. Allein wie bei den Völkern die Gottesverehrung vom Naturdienst zum Geisteswesen, vom blutigen Opfer zur Hingebung des Herzens, von der Hierarchie zum allgemeinen Priesterthum fortgeschritten, so ist auch beim einzelnen Menschen ein Entwicklungsgang seiner religiösen Weltanschauung nach allgemeinen Gesetzen nicht zu verkennen. Die Religion des Kindes, so weit davon überhanpt die Rede sein kann, ist durchaus undogmatisch und konfessionlos, fragt weder nach Bibel und Katechismus noch Pakt und Luther. Die ersten Worte des Kindes sind ihm Vater und Mutter, von denen es sich abhängig, zu denen es sich hingezogen fühlt, von denen es Speise und Trant, Verbotung und Strafe fällt, wo Naturvorordnungen empfängt. Das allererste Aufkommen der religiösen Empfindung wird in Feld und Wald spürbar werden, angeht's der blühende Blumen, der hohen Bäume, der hüpfenden und fliegenden Tiere, des endlosen Himmels, der leuchtenden Sonne. Schicksalschläge, die härtesten nicht ausgenommen, werden noch nicht als Probleme empfunden. Dingen regt sich früh das Gewissen als geheimnisvoller Richter sogar des Unrechts, das der Mutter und dem Vater noch verborgen blieb. „Der liebe Gott“ ist fast der einzige religiöse Begriff, mit dem einem Kinde beizutommen ist, und nicht als abstrakter Begriff kommt er zum Bewußtsein, sondern als gegenständliches, wunderbares Z., das in den riesengroßen Umrisen einer unfaßbaren Person verschwimmt. Die Schule verdrängt diese nativen, hetteren, unbedenklichen, sorglosen Zustand, indem sie die Religion zum Verstoff macht, der zunächst als biblische Geschichte, bald auch als Katechismus eingepreßt wird. Die Patriarchen und Heiden des jüdischen Volkes werden als erste religiöse Persönlichkeiten vorgeführt, ohne daß Lehrer und Schüler sich mit Unter-

scheidungen von Geschichte und Mythos plagen; Moses und die Propheten, Jesus und die Apostel, Kuther und die Reformatoren erheben ihre Stimmen. Vieles von dem, was uns auf der Schulbank überleitet wird, bleibt allen Wandlungen unseres Geistes zum Trotz unser unverlierbares Eigentum; anderes fällt später der Vergessenheit, dem Zweifel anheim. Die Zeit der Konfirmation, die vielfach mit dem Abschluß der Schulbildung, der Berufswahl, dem Verlassen des Vaterhauses zusammenfällt, ruft die ersten tiefen Regungen der Dankbarkeit und Reue, der guten Vorsätze, der frommen Optimismus wach, bleibt aber von unfruchtbarer Sentimentalität und gebaulenosen Phantasien nicht frei. Mit den Religionsbüchern legen die jungen Leute meist auch die religiösen Interessen für längere Zeit, einige für immer, beiseite: Knaben stellt die Legezeit in Handwerk und Geschäft, Mädchen der Hausalt und die Pension. Nach den Himmelsfindern streckt die Erde ihre Polypenarie aus und umstrickt sie mit Pflicht und Vergnügen, Puz und Tänelei. Allmählig ringen sich aus den jugendlichen Willen und Erscheinungen die Vichtgehalten der Ideale los, die für die nächsten Jahre die Führung übernehmen, und unter ihnen pflegt ein sittlich-religiöses Ideal nicht zu fehlen, das aus dem dreifachen Glauben an Gottes Macht und Güte, an die Vortrefflichkeit des Menschengeistes und an die eigene Jugend zu gleichen Teilen gewoben ist und der Jugend ein Glück verleiht, dem sie leuchtenden Auges und Hopfenden Herzens zuströmt. Freilich die Enttäuschungen des Schicksals lassen so wenig auf sich warten wie die kritischen Regungen des eigenen Geistes, und aus den schwärmerischen Übermalungen der Heiligenbilder schauer nur zu bald die nüchternen Jüge der wirklichen Lebensbedeutung heraus. Hier trennen sich die Wege wieder, die einen flüchten in den Zaubergarten des Supernaturalismus, der das Wunder als höchste Offenbarung ergreift; die anderen verstreuen sich dem Rationalismus, der kein anderes Gesetz kennt als das der Natur. Bezugsnehmend ist, daß die religiösen Bahnbrecher fast ausnahmslos in den dreißiger Jahren oder kurz zuvor ihre weltbewegende

Laufbahn begonnen haben. Johannes der Täufer und Jesus traten mit dreißig Jahren auf, Paulus wird nicht viel älter gewesen sein. Mohammed begann mit vierzig als Prophet zu wirken, Kuther veröffentlichte mit vierunddreißig seine berühmte Schö, Krieger gab als Altunddreißigjähriger seine erste Reformationschrift „Von Tischen und Trinken der Sitten“ heraus, Calvin als Siebenundzwanzigjähriger die seinige „Institutio religionis christianae.“ Schickermader verfaßte mit einunddreißig seine Reden über die Religion, Strauß schrieb als Siebenundzwanzigjähriger sein Leben Jesu. Während diese Anknüpfungen die Förderung des religiösen Lebens, jeder in seinem Sinne, zur Lebensaufgabe machten, ward die große Mehrzahl der übrigen durch Verpersönlich und häusliche Sorge so stark in Anspruch genommen, daß für die religiöse Fortbildung nur wenig Zeit und Kraft übrig blieb. In diesen Jahren tritt das evangelische Lebensideal in sein Recht gegenüber dem katolischen des Mittelalters, das in künstlerischer Zurückgezogenheit und Andacht, Übung und Faulheit, Fasten und Bitterkeit eine Gottesfülligkeit höherer Ordnung aus: Hammer und Ambos, Grabstein und Hobel, Feder und Pinsel sind die Werkzeuge des Brotverwerbes, und wer fleißig und ehrlich sein Tagewerk vollbringt, hat ein gutes Gewissen, auf dem er des Nachts ruhig schläft. Andererseits verallt die Geschickliche, Laufe und Konfirmation der Kinder, sowie das Erbauungsbedürfnis der Sonntag, mindestens des höheren Lebens in Anspruch genommen. Als Gegenleistung wird dann wohl die tätige und zahlende Mitgliedschaft kirchlicher Vereine erbeten, die nicht selten zu Kundgebungen einer freitbaren Parteilichkeit verwendet wird. Unter den Einbrüchen der wechselnden Schicksale, durch

*** Am 16. Februar 1497 kam Philipp Melancthon zur Welt. In deutsch-evangelischen Kreisen wird durch den nahen 400jährigen Gedenktag von neuem die Verehrung wach für den Reformator, für den Lehrmeister Deutschlands, und zugleich wohl das herzlichste Verlangen, ihn von neuem kennen und lieben zu lernen.

Ein abgeklärtes Bild seiner Person und seines Lebens unter den Gesichtspunkten der unvergänglichen Bedeutung der Reformation bietet folgendes neue Buch, welches hiermit dem deutsch-evangelischen Volke bestens empfohlen sei:

Philipp Melancthon

und sein Anteil an der deutschen Reformation.
Festschrift zum 400jährigen Geburtstag des Reformators von

Willibald Beyschlag.

Mit dem Bilde Melancthons. — Preis 1 Mark. — Partiepreis (25 Exemplare) 90 Pf.

In allen Buchhandlungen vorrätig. Die Verlagsbuchhandlung Paul Wachtel in Freiburg im Breisgau.

Die unterzeichneten Bankfirmen sind bereit, die Schuldverschreibungen der

4% Preussischen consolidirten Staatsanleihe

entgegenzunehmen und deren Abstempelung auf

3 1/2 % Zinsen

Bewirken zu lassen.

D. H. Apelt & Sohn,

Hermann Arnhold & Co., Bank-Comm.-Ges.,

Julius Becker, Frenkel & Pötzsch, Ernst Haassengier & Co.,

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.,

H. F. Lehmann, Paul Schauseil & Co.,

Spar- u. Vorschussbank, Reinhold Steckner.

Otto Neilsch, Halle (Saale).

Erste und grösste

Fabrik für Feld-, Industrie- und Seileisenbahnen.

Grosses Lager,

flotte, geübte und solide Fabrikation ganzer Anlagen und Einzeltheile.

Specialität seit 1863. Prima Referenzen aus allen Welttheilen. 22 D. R. Patente und gesetzlich geschützte Muster.

I. Abtheilung.

Feld- und Industrie-Eisenbahnen

für Locomotiv-, Zugvieh- und Hand-Betrieb.

Wagen jeder Art.

Radsätze, Räder.

Lager.

Drehschrauben.

Weichen.

Festlegende und leichtbewegliche Gleise.

vorzögl. Construction.

Gesetzlich geschützt.

Stahlschienen und Schwellen.

Befestigungsmaterialien als:

Laschen,

Laschenschrauben,

Schlenenägeln,

Klemmplatten,

Hakenschraben etc.



Bester und billigster Klippwagen der Welt. Gesetzlich geschützt.



II. Abtheilung.

Seileisenbahnen,

eigene, sehr bewährte Systeme mit enormer Ersparnis an Betriebskosten. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus, durch constantlich rund umlaufendes Drahtseil ohne Ende bis zu den grössten Förder-Mengen und Steigungen. Als Bremsereibahnen ohne Maschinenkraft taktig.

a) Glets-Seileisenbahnen. Wagen auf Schienenangels laufend, Curven ausföhrbar ohne Zwischenstationen. Ueber- und unterirdisch. Bequeme Zulassung.

b) Luft-Seileisenbahnen für sehr schwierige Terrain-Verhältnisse und als Hängebahnen für Handbetrieb in neuester vorzüglicher Construction.

Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Abdampf - Niederdruck - Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Kompressor und Präzisionsregulierung der einzelnen Heizen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Privats, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Heizanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfboiler, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung v. Reparaturen übernehmen

Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Febr. 31.



200 Geigen
mit reinem, vollen Ton, vollständig zum Repariren, sich auch zum Unterricht für Anfänger und Lehrer vorzüglich geeignet, werden lausend Bögen, Rollen, Saiten u. Stimmgerät von nur **Mk. 6.50** per Stück abgegeben. Bestenfalls Geigen repariren, welche nicht mehr jeder Richtung entzogen werden können.
S. Komanen, Strassburg 1. Str.

Geld jeder Höhe zu jedem Zweck sofort zu vergeben. (a. Adresso: D. E. A., Berlin 43.)

Neu! Dorsch-Caviar. Neu!

Ein neuer Consum-Artikel, der im Auslande bereits längere Zeit große Verbreitung fand, infolge des hohen Preises sich aber in Deutschland bisher nicht hat einföhren lassen, wird jetzt auch von uns fabricirt. Es ist dies der sog. **Dorsch-Caviar**, d. h. Roggen vom Dorsch. Derselbe ist auf eine bedeutend schmackhaftere Art zubereitet, als der Roggen vom Stör und durch seine Billigkeit (unabhängig um 2 Dritttheile billiger als der gewöhnliche Caviar) und vorzüglichste Qualität sehr zu empfehlen.

Zu kaufen bei:
Carl Stüwe, Halle, „Norddeutsche Fischhalle“,
Merkelburger Straße
zum Preise von Mk. 1.25 per 250 g Original-Verpackung
1.20 = 350 g
A. Dietrich & Co., Hamburg.

Rheinisch-Westphälische Boden-Credit-Bank Köln a. Rh.

Anträge auf Gewährung ersterklassiger Hypotheken zu zeitgemäßen Bedingungen vermittelt ohne Berechnung einer eigenen Provision
Robert Kraemer, General-Agent.



Gesangbücher
in einfach soliden, sowie hochfeinen Einbänden, auch in Taschenausgabe von 1,50 an, empfiehlt
Albin Hentze, Halle a. S.,
Schmeerstraße 21.

Möbel-Industrie.
Atelier für Innendecorationen.
Gebr. Bethmann, Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 70.
Grossartige überraschende Auswahl grundediegener geschmackvoll gearbeiteter Waaren aufgestellt in Musterzimmern.
Solide Preise.
Prämirt: Liverpool, Amsterdam, Antwerpen, Leipzig, Halle a. S. etc.

!!Billiges gutes Schuhwerk!!

Nach heftigster Inventur verkaufen wir von heute ab sämtliche Winterartikel, alle entzerrten und ungelüfteten Zuchstiefel und Schuhe, mit und ohne Lederbesatz für Herren, Damen und Kinder mit

20% Rabatt.

Sämmtliche Lederartikel mit 10 Prozent Rabatt.
Cordpantoffeln für Frauen à Paar 40 Pf.
do. Männer à Paar 50 Pf.
Gummüberschuhe, Ia. Qualität, in großer Auswahl.

!!!Verkauf nur noch kurze Zeit!!!

Gr. Ulrich-Str. 57. **Bender's Schuhlager** Gr. Ulrich-Str. 57.
Sub: N. Selter Söhne, Weiskensf.

Hallesche Jalousie- und Rollladen-Fabrik
Halle a. S. **Franz Rudolph & Co.** Krausenstr. 16.

Thee's
in anerkannt vorzüglichen Mischungen à Pfd. Mk. 1,75, 2, 3, 4, 6 empfiehlt
G. Gröhe Nachf.
Import von Thee, China- und Japanwaaren.

Meine anerkannt vorzüglichen
Nuß-Corfen und Baum-Rudhen
bringe in empfehlende Erinnerung.
Als Neuheit empfehle:
Charlotten-, Stephanie- u. Bismarckchen-Corfen,
Eis- und Zahnenzweifen hochfest und woblgeschmed nd.
Conditori **Hermann Pfautsch, Gr. Steinstr. 7.**

